



**Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.**

# **Profit für die Aktionäre, Existenzängste bei den Angestellten – Schweizer Konzerne verschärfen die Coronakrise**

## **Unia Lohnschere-Studie 2020**

### **Inhaltsverzeichnis**

1. Lohnschere geht weiter auf .....	3
2. Top-Saläre und Tieflohne.....	4
3. 63 Mia. Franken für die Aktionäre von 33 Konzernen .....	6
4. Dividenden für die Aktionäre trotz Kurzarbeitsentschädigung vom Staat .....	9
5. Abgangsentschädigungen – Verbot wird umgangen.....	11
6. Schweizer Konzerne verschärfen die Coronakrise .....	11
Solidarisch aus der Krise – Appell.....	12

**Schweizer Multis verschärfen die Coronakrise: Die grossen, an der Börse gelisteten Schweizer Konzerne verschleudern die von den Beschäftigten erarbeitete Wertschöpfung an CEO und Aktionäre, während sie beim Staat die hohle Hand machen und Kurzarbeitsentschädigung beziehen. Die so verschleuderten Riesensummen verschwinden wieder in den Finanzmärkten und werden so der Realwirtschaft entzogen. Das heisst, CEO, Verwaltungsräte und Aktionäre verschärfen mit ihrem egoistischen Verhalten die Krise und sind die Haupttreiber einer immer grösseren sozialen Ungleichheit.**

**Die Unia Lohnschere-Studie 2020 vergleicht die höchsten und tiefsten Löhne in einem Unternehmen. In dieser Ausgabe legt sie den Fokus auf den Zusammenhang zwischen der Konzernpolitik, den kurzfristigen Shareholder Value zu maximieren, und den Folgen der Coronakrise für die Unternehmen und ihre Angestellten sowie für die soziale Ungleichheit. In der Studie werden 37 Schweizer Konzerne untersucht, wobei 33 davon an der Börse kotiert sind.**

### **Die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick**

- Die Lohnschere zwischen den höchsten und tiefsten Löhnen in den untersuchten Konzernen **hat sich im Jahr 2019 geöffnet auf 1:148**. 2018 betrug sie 1:142.
- Neu findet sich die grösste Lohnschere beim Pharmakonzern **Roche mit 1:308**.
- Spitzenreiter in Sachen Lohn ist **Roche-CEO Severin Schwan mit einem Jahresgehalt von 15.1 Mio. Franken**.
- Am unteren Ende der Lohnskala finden sich nach wie vor viele Tieflöhne, etwa im Verkauf. Sind diese Angestellten aufgrund der Coronakrise in Kurzarbeit und erhalten nur 80% ihres üblichen Lohns, ist das finanziell oftmals nur schwer zu verkraften.
- Sieben der untersuchten Konzerne nehmen wegen des Coronavirus die **staatliche Kurzarbeitsentschädigung in Anspruch, haben aber während der Krise Dividenden in der Höhe von fast 4 Mia. Franken an die Aktionäre ausbezahlt**. Fünf davon haben die Dividendenzahlungen gegenüber dem Vorjahr sogar noch erhöht. Der Medizinaltechnik-Konzern Straumann hat darüber hinaus eine Massenentlassung angekündigt.
- **60 Mia. Franken Staatshilfe** garantiert der Bund den Firmen in der Coronakrise, damit sie Arbeitsplätze erhalten und Löhne weiterzahlen statt Dividenden an die Firmenbesitzer auszahlen.
- Die **Auszahlungen an die Aktionäre** (Dividenden und Aktienrückkäufe) sind auch 2019 gestiegen und betragen insgesamt **63 Mia. Franken**.
- Auch die **Umverteilung zu den Aktionären schreitet** weiter voran. Von der gesamten Wertschöpfung, die in den 37 Konzernen erarbeitet wurde, gingen nur 67% an die 1.6 Mio. Beschäftigten, 33% flossen in die Taschen der Aktionäre.
- Am extremsten bei der **EMS Chemie**: Dort erhalten die Aktionäre ganze 66% der gesamten Wertschöpfung und die fast 2'800 Beschäftigten lediglich 34%. Die drei Blocher-Töchter, die einen Aktienanteil von 70% halten, haben sich 2019 326 Mio. Franken an Dividenden ausbezahlt. Dies sind 87 Mio. Franken mehr als der Personalaufwand für sämtliche Beschäftigten.
- Die Konzerne umgehen weiterhin das gesetzliche Verbot von **Abgangsentschädigungen**. Besonders stossendes Beispiel: Der ehemalige ABB-Chef Ulrich Spiesshofer lässt sich bis Ende April 2021 13 Mio. Franken ausbezahlen, obwohl er seit April 2019 nicht mehr im Amt ist.

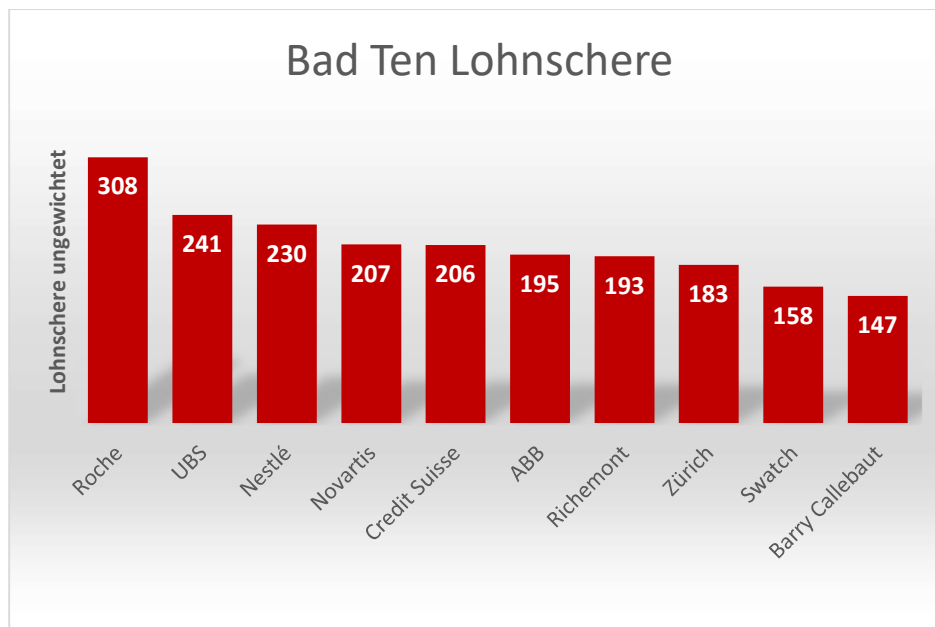
## 1. Lohnschere geht weiter auf

Die Lohnschere ist **von 1:142 auf 1:148** im Jahr 2019 aufgegangen.<sup>1</sup> Der Anstieg ist insbesondere auf die gegenüber dem Vorjahr höheren CEO-Löhne bei Roche, Novartis und Richemont zurückzuführen.

Die grösste Lohnschere findet sich aktuell beim Pharmakonzern **Roche**: Das Gehalt von CEO Severin Schwan von über 15 Mio. Franken steht damit in einem Verhältnis von 1:308 zum tiefsten Lohn bei Roche in der Schweiz.<sup>2</sup>

Hinter Roche auf Platz zwei folgt die **UBS** mit einer Lohnschere von 1:241. Die **Credit Suisse**, welche in den letzten Jahren in den Top 3 war, verzeichnete aufgrund des Beschattungsskandals um Iqbal Khan<sup>3</sup> einen Rückgang von 1:243 auf 1:206. Neu auf Platz 3 liegt dieses Jahr **Nestlé** mit einer Lohnschere von 1:230. Am stärksten hat sich die Lohnschere bei **Richemont** von 1:121 auf 1:193 geöffnet.

**Grafik 1: Bad Ten der Lohnscheren in den Konzernen 2019**



<sup>1</sup> Bei der Lohnschere konnte die EMS Chemie nicht berücksichtigt werden, da hier der CEO-Lohn nicht bekannt ist.

<sup>2</sup> In die Studie wurde der Lohn von Severin Schwan so übernommen, wie er von der Stiftung Ethos berechnet wird. Roche bewertet die Boni (Aktien/Genussscheine) in den Jahresberichten zu einem niedrigeren Verkehrswert, siehe Methodik.

<sup>3</sup> <https://www.domainepublic.ch/articles/35577>.

**Tabelle 1: Lohnscheren in den 37 Konzernen 2019**

Unternehmen	Branche	Höchstverdienender 2019	Lohnschere 2019	Lohnschere 2018	Veränderung
Roche	Chemie/Pharma	Dr. Severin Schwan	308	309	0%
UBS	Finanzen	Sergio P. Ermotti	241	272	-11%
Nestlé	LGM	Ulf Mark Schneider	230	217	6%
Novartis	Chemie/Pharma	Vasant Narasimhan	207	112	84%
CS	Finanzen	Tidjane Thiam	206	243	-15%
ABB	MEM	Ulrich Spiesshofer	195	199	-2%
Richemont	Uhren	Nicolas Bos	193	121	60%
Zürich	Finanzen	Mario Greco	183	174	6%
Swatch	Uhren	Nicolas Hayek	158	190	-17%
Bary Callebaut	LGM	Antoine de Saint-Affrique	147	129	14%
LafargeHolcim	Bau und Baustoffe	Jan Jenisch	144	124	16%
Alcon	Chemie/Pharma	David J. Endicott	133	k.A.*	k.A.
Temenos	Software	Max Chuard	126	131	-3%
Swiss Re	Finanzen	Christian Mumenthaler	117	115	2%
Vifor Pharma	Chemie/Pharma	Etienne Jomod	96	96	0%
Schindler	MEM	Thomas Oetlerli	95	86	11%
Sika	Bau und Baustoffe	Paul Schuler	89	81	10%
Partners Group	Finanzen	David Layton	88	88	0%
Julius Bär	Finanzen	Philipp Rickenbacher	85	118	-28%
Givaudan	Chemie/Pharma	Gilles Andrier	85	82	3%
Swiss Life	Finanzen	Patrick Frost	84	84	0%
Lonza	Chemie/Pharma	Richard Ridinger	82	86	-6%
Adecco	Personaldienstleistung	Alain Dehaze	81	89	-9%
Kühne+ Nagel	Logistik	Dr. Detlef Trefzger	77	72	8%
Lindt&Sprüngli	LGM	Dieter Weisskopf	74	81	-9%
SGS	diverse	Frankie Ng	72	87	-17%
Geberit	MEM	Christian Buhl	65	53	21%
Straumann	Medizinaltechnik	Marco Gadola	46	42	11%
Sonova	Medizinaltechnik	Arnd Kaldowsky	40	39	4%
Bâloise	Finanzen	Gert De Winter	39	41	-6%
Clariant	Chemie/Pharma	Patrick Jany	35	46	-25%
Swisscom	Telekom	Urs Schaeppi	34	35	-4%
SBB	Landverkehr	Andreas Meyer	20	23	-13%
Migros	Detailhandel	Fabrice Zumbrennen	18	17	2%
Post	Postdienste	Roberto Cirillo	14	22	-37%
Coop	Detailhandel	Joos Sutter	11	11	0%
Ems Chemie	Chemie/Pharma	Magdalena Martullo-Blocher	k.A.**	k.A.**	k.A.

\*Alcon wurde 2019 ein eigenes Unternehmen nach Abspaltung von Novartis.  
\*\*Der Höchstlohn 2019 von Ems Chemie ist bis zum Zeitpunkt der Studie noch nicht publiziert worden.

## 2. Top-Saläre und Tieflohne

Fünf CEO haben 2019 mehr als 10 Mio. Franken erhalten. Das sind zwei mehr als im Vorjahr. Auf dem ersten Platz befindet sich **Severin Schwan, CEO von Roche**, mit einem Lohn von 15.1 Mio. Franken. Er löst damit **Sergio P. Ermotti, CEO der UBS**, an der Spitze ab, der auf Platz zwei kommt. Sein Berufskollege **Tidjane Thiam von der Credit Suisse** komplettiert das «Siegertreppchen» mit Platz drei. Thiam gehört trotz einer Gehaltskürzung von 15% weiterhin zur Spitze der Höchstverdienenden. Ohne die Beschattungsaffäre hätte er sogar noch mehr Lohn erhalten. Neu auf der schwarzen Liste der überhöhten Saläre befindet sich **Vasant Narasimhan. Der Novartis-CEO** konnte sich über 4 Mio. Franken mehr gegenüber dem Vorjahr freuen (+66%). Ausserdem neu auf der Liste figuriert **Nicolas Bos. Der Richemont-Spitzenmanager** erhielt ein gegenüber dem Vorjahr 3.7 Mio. Franken höheres Salär (+59%). In den Top 10 der Höchstverdiener befindet sich keine Frau.

Tabelle 2: Top 10 der CEO-Saläre 2019

Unternehmen	Branche	Name Höchstverdiener	Höchstlohn 2019 in Mio. CHF	Höchstlohn 2018 in Mio. CHF	Veränderung in %
Roche	Chemie/Pharma	Dr. Severin Schwan	15.08	15.15	0%
UBS	Finanzen	Sergio P. Ermotti	12.51	14.12	-11%
Credit Suisse	Finanzen	Tidjane Thiam	10.72	12.65	-15%
Novartis	Chemie/Pharma	Vasant Narasimhan	10.62	6.68	59%
Nestlé	LGM	Ulf Mark Schneider	10.35	9.80	6%
Zürich	Finanzen	Mario Greco	9.30	8.80	6%
Richemont	Uhren	Nicolas Bos	9.21	5.56	66%
LaFargeHolcim	Bau und Baustoffe	Jan Jenisch	8.63	7.41	16%
ABB	MEM	Ulrich Spiesshofer	8.52	8.54	0%
Temenos	Software	Max Chuard	7.67	7.98	-4%
<b>Total</b>			<b>102.62</b>	<b>96.68</b>	<b>6%</b>

### Und die Löhne am anderen Ende der Tabelle?

Die tiefsten Löhne in den untersuchten Konzernen betragen im Durchschnitt 4'000 Franken (x13 Monate) und liegen damit auf der Tieflohn-Grenze. Diese liegt definitionsgemäss bei zwei Dritteln des Schweizer Medianlohns von 6'538 Franken und beträgt entsprechend 4'360 Franken (x12 Monate) resp. 4'025 Franken (x13). Sehr viele systemrelevante Berufe sind schlecht entlohnt. Das hat die Coronakrise besonders deutlich zum Ausdruck gebracht. Von den untersuchten Konzernen haben Migros und Coop sehr viele systemrelevante Arbeitsstellen im Verkauf und in der Logistik. Als Genossenschaften zahlen sie keine Gewinne aus, und die CEO-Löhne gehören nicht zu den höchsten. Aber die Löhne der vielen langjährigen Verkäuferinnen und Verkäufer sind immer noch tief. Der Medianlohn einer 30-jährigen Verkäuferin in der Region Espace Mittelland mit einem EFZ-Abschluss z.B. beträgt 4'110 Franken (brutto, x13).<sup>4</sup>

Corona fordert von den Angestellten grosse Opfer: Viele haben ihre Stelle verloren oder erleiden **durch Kurzarbeit eine Einkommenseinbusse**. In der Coronakrise ist für mehr als ein Drittel der Beschäftigten Kurzarbeit beantragt worden. Die Betroffenen – das sind aktuell rund 2 Mio. Angestellte – erhalten meist nur 80% ihres üblichen Lohns. Die Lohneinbusse von 20% ist für viele finanziell nur schwer zu verkraften. Vor allem wenn der Lohn schon in normalen Zeiten tief ist. Wer im Gastgewerbe arbeitet, verdient im Mittel rund 4'060 (brutto, x13) Franken im Monat.<sup>5</sup> Wenn da 20% wegfallen, bleibt noch ein Lohn von rund 3'250 Franken! Gerade im Gastgewerbe sind auch viele Betriebe vom Konkurs bedroht und den Angestellten droht Arbeitslosigkeit. Rund die Hälfte der Kurzarbeiter/innen arbeitet in den Branchen mit Tieflohnen. In den Branchen mit den höchsten Löhnen gibt es hingegen kaum Kurzarbeit und somit auch keine Lohneinbussen.

<sup>4</sup> Quelle: Salarium-Lohnrechner des BFS.

<sup>5</sup> Quelle: BFS <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/loehnniveau-schweiz.assetdetail.12488252.html>.

### 3. 63 Mia. Franken für die Aktionäre von 33 Konzernen

Die Auszahlung an die Aktionäre setzt sich aus Dividendenzahlungen und Aktienrückkäufen zusammen. Im Geschäftsjahr 2019 zahlten die 33 börsenkotierten Konzerne Dividenden in der Höhe von 40.8 Mia. Franken aus. Diese Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr 2018 stabil geblieben. 2019 sind die Aktienrückkäufe auf 22.2 Mia. Franken angestiegen. Das ist ein Plus von 25%. **Insgesamt ist das Total der Aktienauszahlungen dieser Unternehmen auf 63 Mia. Franken gestiegen**, dies sind 4.4 Mia. Franken mehr als im Vorjahr.

**Zum Vergleich:** Der Bundesrat hat für die Stabilisierungsmassnahmen der Wirtschaft wegen der Coronakrise 60 Mia. Franken gesprochen, und die gesamten Ausgaben des Bundeshaushalts in einem Jahr betragen mit etwas über 70 Mia. Franken fast gleich viel, wie an die Aktionäre dieser 33 Konzerne ausbezahlt wird.

Von den untersuchten börsenkotierten Unternehmen sind allein zehn Konzerne für 85% der Gesamtausschüttung verantwortlich. Nestlé, Roche und Novartis zahlen jedes Jahr exorbitante Summen an ihre Aktionäre aus; im Jahr 2019 waren es bei diesen drei Firmen total 35 Mia. Franken.

**Tabelle 3: Ausschüttungen an Aktionäre 2019<sup>6</sup>**

Rang	Unternehmen	Branche	Dividenden 2019 in Mio CHF	Aktienrückkäufe 2019 in Mio. CHF	Total in Mio. CHF
1	Nestlé	LGM	7'230	9'773	17'003
2	Novartis	Chemie/Pharma	6'603	5'498	12'101
3	Roche	Chemie/Pharma	7'449	0	7'449
4	UBS	Finanzen	2'519	1'544	4'062
5	Zürich	Finanzen	3'017	100	3'117
6	Credit Suisse	Finanzen	696	1'912	2'608
7	Swiss Re	Finanzen	1'642	937	2'579
8	ABB	MEM	1'664	0	1'664
9	Swiss Life	Finanzen	547	913	1'460
10	Swisscom	Telekom	1'140	0	1'140
<b>Total</b>			<b>32'507</b>	<b>20'677</b>	<b>53'183</b>
<b>Total der 37 untersuchten Unternehmen</b>			<b>40'761</b>	<b>22'122</b>	<b>62'882</b>

#### Mehr Geld für die Aktionäre als für das Personal

Die 63 Mia. Franken, welche die Unternehmen ihren Aktionären ausbezahlen, sind gewichtig, insbesondere auch im Vergleich zu den gesamten Personalausgaben in der Höhe von 140 Mia. Franken für die über 1,6 Mio. Mitarbeitenden dieser Konzerne. Ein grosser Teil der Wertschöpfung, welche von den Mitarbeiter/innen erwirtschaftet wurde, erhalten somit die Aktionäre.

Die Pensionskassen profitieren, anders als gerne dargestellt, nur in geringem Mass von den Dividenden. Die Marktkapitalisierung der Unternehmen im Swiss Performance Index SPI wird von Statista für das Jahr 2018 mit 1'372 Mia. Franken angegeben.<sup>7</sup> In der Pensionskassenstatistik 2018 lag der Betrag an Aktienanlagen Ende 2018 bei 82.9 Mia., was 9.4% der Gesamtanlagen der Pensionskassen ausmacht. Im Verhältnis zur

<sup>6</sup> Nicht aufgeführt ist Alcon, weil die Information zur Auszahlung an die Aktionäre nicht zugänglich war.

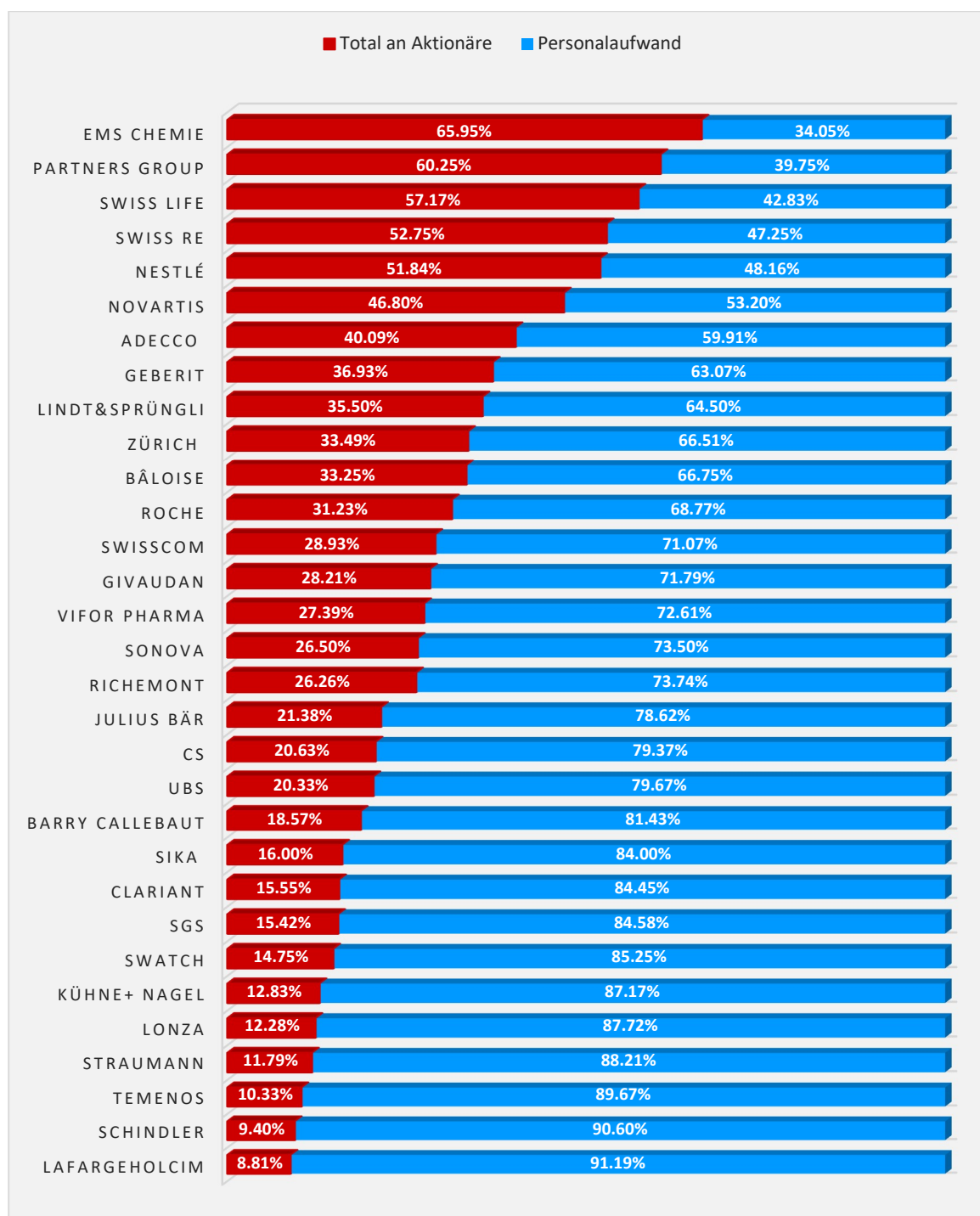
<sup>7</sup> Der Stichtag wird jedoch nicht angegeben. Annahme: Ende Jahr. Quelle:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/971545/umfrage/marktkapitalisierung-der-im-smi-und-spi-kotierten-gesellschaften/>.

Marktkapitalisierung des SPI liegen also rund 6% der schweizerischen Aktien bei den Pensionskassen.

2019 zahlten fünf Konzerne mehr Geld an die Aktionäre als an die Mitarbeitenden, welche für die Wertschöpfung im Unternehmen verantwortlich sind. Bei EMS Chemie, Partners Group, Swiss Life, Swiss Re und Nestlé war das Total an die Aktionäre (Dividenden und Aktienrückkäufe) grösser als der Personalaufwand. Damit sind im Vergleich zum Vorjahr zwei weitere aktionärsdominante Unternehmen hinzugekommen: Nestlé und Swiss Life.

**Grafik 2: Total an Aktionäre gegenüber Verdienst Personal 2019<sup>8</sup>**



<sup>8</sup> Nicht aufgeführt wurden hier ABB, Alcon, Post, Coop, Migros und SBB, weil entweder der Personalaufwand nicht angegeben wurde oder sie nicht an der Börse gelistet sind.

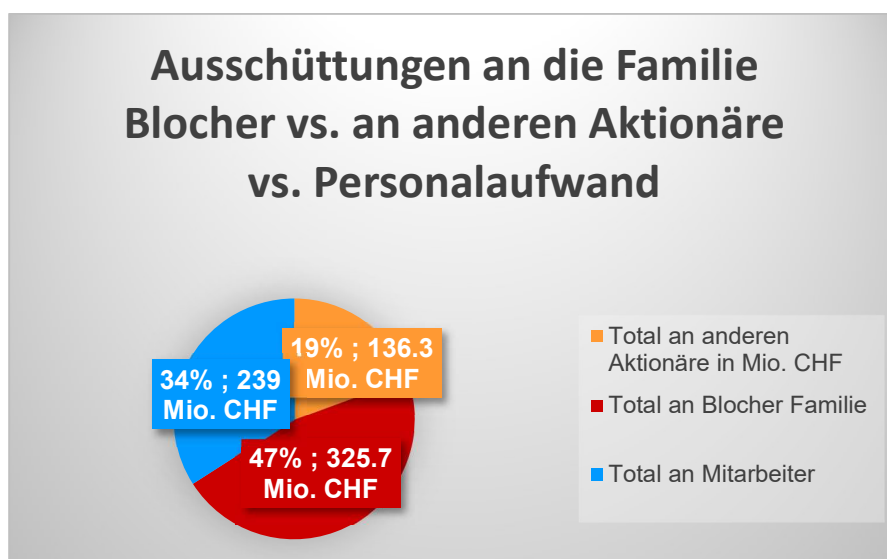
**Grafik 3: Total Verteilung an Aktionäre und Personalaufwand in allen 31 Unternehmen 2019**



#### **Extrembeispiel EMS Chemie**

Die EMS Chemie befindet sich wie letztes Jahr an der Spitze der ungleichen Verteilung zwischen Arbeit und Kapital. Der Konzern hat 2019 insgesamt 462 Mio. Franken an seine Aktionäre und mit 239 Mio. Franken nur gut halb so viel an sein Personal ausbezahlt. Dies bei einem Umsatz von 2'153 Mio. Franken und einem Gewinn von 527 Mio. Franken, der durch die Angestellten erwirtschaftet wurde. Der Umsatz resp. der Reingewinn pro Mitarbeitende belief sich auf 775'000 resp. 190'000 Franken.<sup>9</sup> Der durchschnittliche Personalaufwand lag dagegen nur bei rund 86'000 Franken pro Mitarbeitende Person. Die drei Töchter von Christoph Blocher, welche mit 70% an der EMS Chemie beteiligt sind, zahlten sich 325.7 Mio. Franken in Form von Dividenden aus. Das sind 87 Mio. Franken mehr als der gesamte Personalaufwand für die 2'777 Mitarbeitenden. Diese 87 Mio. Franken entsprechen 31'000 Franken pro Mitarbeiter/in.

**Grafik 4: Total Ausschüttungen an Personal, Aktionäre und Familie Blocher im Konzern EMS Chemie 2019**



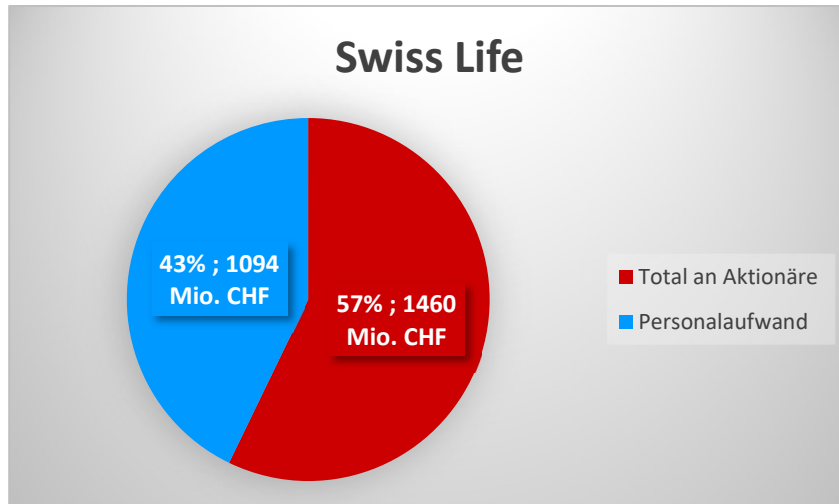
<sup>9</sup> Die Vergütung des CEO von EMS Chemie, Magdalena Martullo-Blocher, ist nicht bekannt. Auf Anfragen zum Tieflohn hat der Konzern nicht reagiert.



### Swiss Life: Dividenden ja, Entgegenkommen bei Mietnotständen nein

Vom guten Geschäftsgang profitieren auch beim Versicherungskonzern in erster Linie die Aktionäre. So stieg das Total der Auszahlungen an die Aktionäre um 149% auf 1'460 Mio. Franken, während das gesamte Personal 1'094 Mio. Franken erhielt. Zur gleichen Zeit kommt der Konzern Swiss Life, grösster privater Immobilienbesitzer der Schweiz, den von der Krise betroffenen kleinen und mittleren Unternehmen bei der Miete nicht entgegen. Swiss Life lehnt es ab, Mieten von bis zu 15'000 Franken zu reduzieren. Das Argument von Swiss Life-CEO Patrick Frost: Mögliche Mieteinbussen von bis zu 10 Mio. Franken. Dies ist jedoch wenig im Vergleich zu den Auszahlungen an die Aktionäre.

**Grafik 5: Verteilung der Wertschöpfung an Personal und Aktionäre bei Swiss Life 2019**



## 4. Dividenden für die Aktionäre trotz Kurzarbeitsentschädigung vom Staat

Stossende Praktiken während der Coronapandemie: Mehrere Konzerne führten auf Kosten des Staates Kurzarbeit ein und bezahlten ihren Aktionären gleichzeitig Dividenden in Millionenhöhe aus. Die Generalversammlungen (GV), an denen über die Dividendenausschüttung entschieden wird, fanden allesamt inmitten der Coronakrise statt.

**Tabelle 4: Konzerne mit Kurzarbeit und Dividenden**

Unternehmen	Branche	GV	Dividenden- auszahlung 2020 in Mio. CHF*	Dividenden- auszahlung 2019 in Mio. CHF	Veränderung in Prozent
LafargeHolcim	Bau und Baustoffe	12.05.2020	1'228.0	322.0	281.4%
Lindt & Sprüngli	LGM	24.04.2020	345.4	236.8	45.9%
Sika	Bau und Baustoffe	21.04.2020	326.1	290.6	12.2%
Straumann	Medizinaltechnik	07.04.2020	91.2	83.1	9.7%
Adecco	Personaldienstleistung	16.04.2020	405.0	392.4	3.2%
ABB	MEM	26.03.2020	1'323.0	1'664.4	-20.5%
Swatch	Uhren	20.04.2020	287.8	413.0	-30.3%

\*Bei LafargeHolcim wurde der maximale Betrag an Dividenden verwendet. Bei Adecco stammt der Totalbetrag vom 31.12.2019, der definitive Totalbetrag wurde nicht publiziert.

**Diese sieben Konzerne haben zusammen fast 4 Mia. Franken Dividenden ausgezahlt** – eine enorme Summe, insbesondere wenn man bedenkt, dass die Kurzarbeit für Unternehmen bestimmt ist, die in existentieller finanzieller Not sind. LafargeHolcim, Lindt & Sprüngli, Sika, Straumann und Adecco haben ihre Dividenden im Vergleich zum Vorjahr sogar noch erhöht.

**LafargeHolcim** hat nach einem Ausnahmejahr wieder 1.2 Mia. Franken an seine Aktionäre ausgezahlt. Im Vergleich zum letzten Jahr entspricht das einer Steigerung von 281%.

**Lindt & Sprüngli** hat sich trotz Kurzarbeit entschieden, über 45% mehr Dividenden im Vergleich zum Vorjahr auszuschütten. Insgesamt beträgt die Dividendenauszahlung 345.4 Mio. Franken.<sup>10</sup> Neben Fonds und Investmentfirmen profitieren auch hier vermögende Leute wie Ernst Tanner, Verwaltungsratspräsident von Lindt & Sprüngli. Er erhält durch die Sonderdividende zusätzliche 7.47 Mio. Franken zu seinem fixen Jahressalär in Höhe von 3 Mio. Franken.

**Straumann** zahlt seinen Aktionären 91.2 Mio. Franken, was einer Steigerung von 9.7% entspricht. Einen Monat später verkündet das Medizinaltechnik-Unternehmen, dass bis Ende Jahr weltweit 660 Leute entlassen werden.<sup>11</sup> Allein in Basel könnten 60 Stellen betroffen sein. Mit dem Verzicht auf Dividenden könnten die betroffenen 660 Stellen während den nächsten 23 Monaten finanziert werden.<sup>12</sup> Statt Arbeitsplätze zu sichern, fliessen jedoch allein 32 Mio. Franken der Dividenden in die Hände von vier vermögenden Privatpersonen.<sup>13</sup>

**60 Mia. Franken Staatshilfe** garantiert der Bund den Firmen in der Coronakrise – und dennoch steigen die Arbeitslosenzahlen massiv. Die Unternehmen erhalten Unterstützung, damit sie Arbeitsplätze erhalten und Löhne weiterzahlen statt Dividenden an die Firmenbesitzer auszahlen.

Da die grossen Konzerne ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und im Hinblick auf eine Wirtschaftskrise nicht wahrnehmen, hat die Sozialkommission des Ständerats (SGK-S) den Bundesrat Mitte April aufgefordert, ein **Dividendenverbot bei Kurzarbeit** zu prüfen. Swissholdings, der Verband der Konzerne, dem unter anderem LafargeHolcim, ABB, Sika und Adecco angehören, hat sofort interveniert. Nachdem sich der Nationalrat für ein Dividendenverbot bei Kurzarbeit ausgesprochen hat, wurde es kurze Zeit später vom Ständerat abgelehnt. Zu den Ablehnern gehören Konzernlobbyvertreter wie Martin Schmid von der FDP, Verwaltungsrat bei Swiss Life.

Dass die Konzerne nicht im Interesse der Allgemeinheit handeln, zeigt sich auch bei der **Intransparenz bezüglich Kurzarbeit**. Keiner der Konzerne hat genaue Angaben kommuniziert, in welchem Ausmass Kurzarbeit angemeldet wurde.

---

<sup>10</sup> Die enorme Erhöhung der Dividenden wird mit einem fadenscheinigen Jubiläum in Verbindung gebracht: <https://www.nzz.ch/finanzen/lindtspruengli-geldsegen-anlaesslich-eines-etwas-gesuchten-jubilaeums-id.1544151>.

<sup>11</sup> Zahnimplantat-Hersteller Straumann plant massiven Stellenabbau <https://www.srf.ch/news/wirtschaft/auswirkung-der-coronakrise-zahnimplantat-hersteller-straumann-plant-massiven-stellenabbau>

<sup>12</sup> Es wurde der Tieflohn von Straumann als Massstab genommen.

<sup>13</sup> Thomas Straumann, Gabriella Straumann, Rudolf Maag und De Moura Cunha Simone Maag (<https://ch.marketscreener.com/STRAUMANN-HOLDING-AG-408695/unternehmen/>). Laut MarketScreener sind weitere bedeutende Aktionäre vor allem Vermögensverwalter (u.a. UBS, BlackRock etc.).

## 5. Abgangsentschädigungen – Verbot wird umgangen

Trotz der Abzocker-Initiative, die 2013 von allen Kantonen deutlich angenommen wurde, werden weiterhin Abgangsentschädigungen in Millionenhöhe bezahlt. Die Konzerne umgehen das Verbot auch 2019, indem sie sich anderer Formen der Abgangsvergoldungen bedienen: überlange Lohnfortzahlungen, Kündigungsfristen, Wettbewerbsverbote, intransparente Beratungsaufträge, Bezahlung aufgelaufener Boni.

Folgende CEO stechen durch eine besonders hohe Abgangsentschädigung heraus und zeigen, wie das Verbot der Abgangsentschädigungen gemäss Abzocker-Initiative in gravierender Weise umgangen wird:

### **Ulrich Spiesshofer, ABB: 13 Millionen für 2 Jahre Nicht-Arbeiten**

Obwohl er seit Mitte April 2019 nicht mehr CEO ist, kann Ulrich Spiesshofer bis Ende April 2021 weiterhin auf ein grosses Einkommen zählen: Während der zwei Jahre erhält er insgesamt 13 Mio. Franken und kassiert somit Monat für Monat 544'000 Franken, ohne dafür zu arbeiten. Die Abzocker-Initiative wird von der ABB mithilfe einer Kündigungsfrist und einem Wettbewerbsverbot ausgetrickst.

### **Tidjane Thiam, Credit Suisse: Beschattungsskandal und Monster-abgangsentschädigung**

Tidjane Thiam, ehemaliger CEO der Credit Suisse, erhielt für das Geschäftsjahr 2019 vor allem wegen der Beschattungsaffäre um Iqbal Khan 15% weniger Gehalt als im Jahr zuvor. Thiam hat schliesslich gekündigt und verliess die Credit Suisse trotz des Skandals als so genannter «good leaver». Diese Einstufung könnte ihm eine Abgangsentschädigung in Form von aufgeschobenen Boni in Höhe von bis zu 30 Mio. Franken beschern.<sup>14</sup> Damit würde Thiam auf einen Schlag das Dreifache seines jährlichen Salärs erhalten. Dies notabene als drittplatziertes Spitzenverdiener in der Lohnschere-Studie.

### **Richard Ridinger, Lonza: In 2 Monaten mehr Lohn als sein Nachfolger in 9 Monaten**

Während seiner beiden letzten Arbeitsmonate erhielt Ridinger 4'745'000 Franken, was etwa seinem Jahressalär von 2017 entspricht. Der ehemalige Lonza-CEO verdiente somit in 2 Monaten mehr als sein Nachfolger Marc Funk für den Rest des Jahres.

## 6. Schweizer Konzerne verschärfen die Coronakrise

Durch Konzerne wird sehr viel Geld umverteilt, und beeinflussen damit massgeblich, wie der erarbeitete Wohlstand zwischen Aktionären und den Beschäftigten verteilt wird. Überhöhte CEO-Löhne oder hohe «Jubiläums-Dividenden» haben nicht bloss eine symbolische Bedeutung. Was Konzerne tun, ahmt die übrige Wirtschaft nach. Eine Studie des amerikanischen Economic Policy Institute kommt zum Schluss: «Hohe CEO-Löhne schwappen auf den Rest des Landes über. Sie tragen dazu bei, die Gehälter für privilegierte Manager in Unternehmen und sogar NGO zu erhöhen.»<sup>15</sup>

Überhöhte CEO-Löhne sind gefährlich, weil KMU aber auch staatsnahe Unternehmen die Lohnpolitik der Konzerne imitieren und auch dort die Gehälter der Spitzen-Manager überdurchschnittlich steigen. Wenn ein immer höherer Anteil der Wertschöpfung von Konzernen an die Aktionäre geht, beeinflusst dies die Verteilung innerhalb der gesamten Wirtschaft.

---

<sup>14</sup> <https://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/unternehmen-und-konjunktur/thiam-erhaelt-von-der-credit-suisse-rund-30-millionen-franken/story/16308470>.

<sup>15</sup> Economic Policy Institute: <https://www.epi.org/publication/reining-in-ceo-compensation-and-curbing-the-rise-of-inequality>.

### **Konzerne als Haupttreiber der sozialen Ungleichheit**

Überhöhte CEO-Löhne und hohe Dividendenzahlungen sind nicht nur eine moralische Frage. Weil sie die Ungleichheit der Einkommen antreiben, führen sie zu immer ungleicheren Gesellschaften.

In den USA beispielsweise hat die soziale Ungleichheit ein für die Bevölkerung unerträgliches Mass erreicht, wie in den Unruhen zum Ausdruck kommt. Die US-Konzerne betreiben eine Umverteilung zu den Reichen, nirgendwo sind die CEO-Vergütungen höher. Diese Politik führt zu einer immer grösseren Ungleichheit im Land, da überwiegend Personen mit einem hohen Einkommen und Vermögen von Dividenden profitieren.

Auch die Vergütungen der CEO bei Schweizer Konzernen gehören zu den höchsten weltweit. Einige produzieren einen richtigen gesellschaftlichen Gift-Mix, indem sie einerseits überhöhte CEO-Löhne bezahlen, hohe Dividenden ausschütten und Aktien zurückkaufen, wobei die Summe der Auszahlungen an die Aktionäre insgesamt höher ist als jene an die Beschäftigten. Und andererseits beanspruchen sie Kurzarbeitsentschädigung und entlassen Beschäftigte in die Arbeitslosigkeit.

Es ist zu befürchten, dass die Corona-Krise weltweit zu noch mehr Ungleichheit führt und die soziale Lage in vielen Ländern massiv verschlechtert. Und selbst wenn die Gesundheitskrise überwunden ist, besteht eine grosse Gefahr, dass die Regierungen mit einer rigiden Sparpolitik die soziale Lage verschärfen, wie dies nach der Finanzkrise 2009 der Fall war. Die seither getätigten Privatisierungen und Einsparungen im Gesundheitswesen haben viele unnötige Todesopfer gefordert.

### **Riesensummen werden verschleudert**

Während die Regierungen in der Schweiz und weltweit Hunderte von Milliarden ausgeben, um die Wirtschaft zu stabilisieren, verpuffen gleichzeitig Riesensummen, die die Konzerne an ihre Aktionäre auszahlen. Denn Dividenden sind konjunkturell wirkungslos. Statt in die Realwirtschaft zu fliessen, verschwinden diese Gelder in den Finanzmärkten. Vieles davon fliesst über Anlagefonds an wenige reiche Privatpersonen. Reiche konsumieren aber nur einen sehr geringen Teil ihrer Einkommen und legen die meisten Gelder wieder in der Finanzwirtschaft an.

Es darf daher nicht mehr länger als Neid stigmatisiert werden, wenn über eine alternative Verteilung und Verwendung von gesellschaftlichem Reichtum nachgedacht wird. Würden die 33 börsenkotierten Konzerne ein Jahr lang auf Aktienzahlungen zugunsten der Allgemeinheit verzichten, könnten mit diesem Geld 1.2 Mio. Arbeitsstellen zu einem Mindestlohn von 4'000 Franken geschaffen werden. 1.2 Mio. Arbeitsstellen entsprechen fast einem Viertel aller Stellen des Arbeitsmarktes in der Schweiz. Und statt Aktienrückkäufe und Dividendenzahlungen zu tätigen, wären Investitionen in den ökosozialen Umbau bei den Konzernen angesagt, wie dies einige Regierungen und die EU-Kommission tun, die ihre Konjunkturmassnahmen an ökologische Kriterien binden.

### **Solidarisch aus der Krise – Appell**

Unternehmen erhalten staatliche Unterstützung in Milliardenhöhe, damit sie Arbeitsplätze erhalten und Löhne weiterbezahlen – nicht Dividenden an die Aktionäre ausschütten.

In einem Appell fordern die Gewerkschaften:

- **Keine Corona-Entlassungen!**
- **100% Lohnersatz für Löhne bis 5000 Franken bei Kurzarbeit!**

Mehr Informationen: [www.unia.ch/appell](http://www.unia.ch/appell)

## Anhang

### Die Methodik der Lohnschere

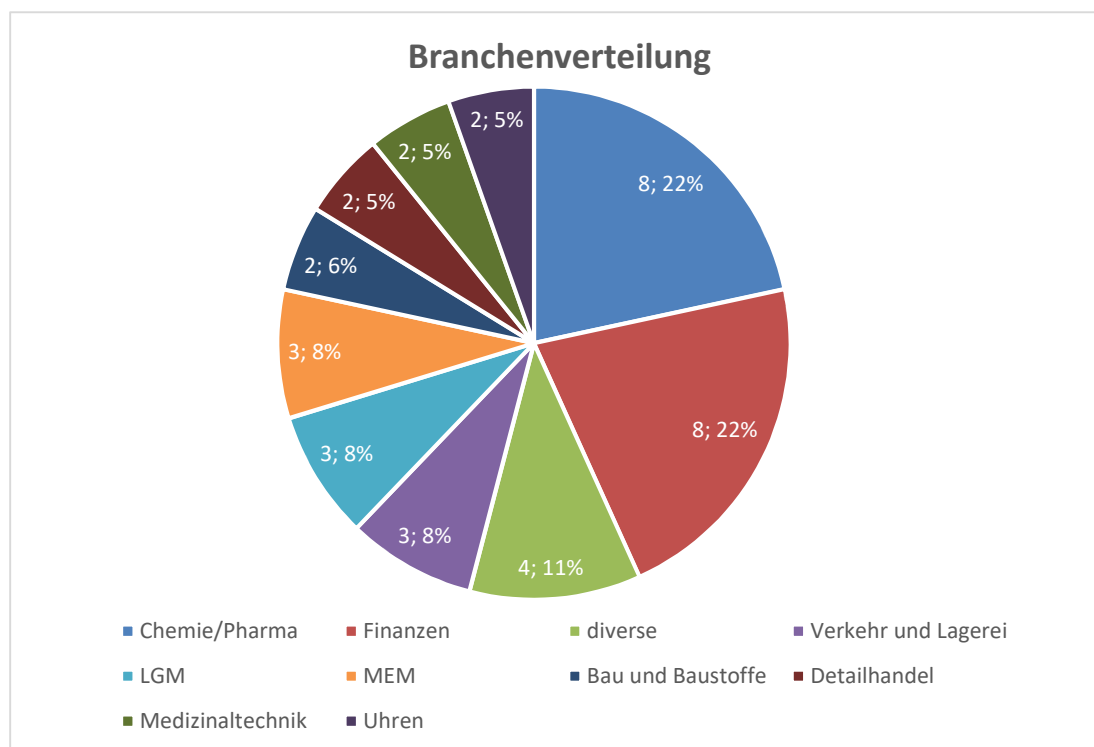
Seit 2005 publiziert die Gewerkschaft Unia Daten zur Lohnschere. 2019 wurden die Auswahlkriterien zur Aufnahme der Unternehmen in die Studie neu bestimmt. Neben der Veröffentlichung eines Geschäftsberichtes gibt es zwei weitere objektive Hauptkriterien, die eine Unternehmung erfüllen muss, um in diese Studie aufgenommen zu werden:

1. Sie muss im Jahr der Studie einen Börsenwert (Marktkapitalisierung) von über 7 Mia. Franken aufweisen (und an der Schweizer Börse six kotiert sein) oder mehr als 11'000 Mitarbeitende in der Schweiz beschäftigen.
2. Sie hat ihren Hauptsitz in der Schweiz.

In der Studie werden 37 Unternehmen untersucht, davon 33 börsenkotierte. Dies entspricht etwa einem Achtel aller 256 börsenkotierten Unternehmen der Schweiz. 20 dieser 37 Unternehmen gehören zur Gruppe der 20 grössten Titel, die den Swiss Market Index (SMI) bilden. Die Ergebnisse sind daher für die Lohnentwicklung in den grössten Schweizer Unternehmen repräsentativ. Seit 2012 wird der höchste Lohn eines Konzernleitungsmitglieds (in der Regel des CEO) mit dem tiefsten im selben Unternehmen bezahlten Lohn in der Schweiz verglichen. Bis 2011 wurde der durchschnittliche Lohn der Konzernleitungsmitglieder als Vergleichsgrösse verwendet. In der Studie 2019 wurde versucht, wo angegeben, Arbeitgeberbeiträge an Sozialversicherungen und Pensionskasse herauszurechnen, was zu einer leichten Unterschätzung der Lohnschere geführt hat. Bei der Berechnung der Lohnschere 2020 konnte EMS Chemie nicht einbezogen werden, weil der CEO-Lohn noch nicht publiziert worden ist.

Nach Wirtschaftsbranchen verteilen sich die untersuchten Unternehmen wie in der Grafik 6 dargestellt.

**Grafik 6: Branchenverteilung der 37 untersuchten Unternehmen**



## Quellen

Die Daten zu Umsatz, Gewinn, Höchstlohn, Dividendenausschüttung, Aktienrückkäufe und Anzahl Beschäftigten stammen aus den Geschäftsberichten der Unternehmen. Börsenkotierte Unternehmen müssen ihre Geschäftsberichte öffentlich zugänglich machen. Bei Severin Schwan, CEO von Roche, wurde der Höchstlohn von Ethos übernommen. Roche bewertet die Boni (Aktien/Genussscheine) in seinen Jahresberichten zu einem niedrigeren Verkehrswert. In den meisten Geschäftsberichten wird zwar die Anzahl der Beschäftigten weltweit ausgewiesen, nicht aber jene für die Schweiz. Der Einbezug des von Ethos ausgewiesenen Lohns von CEO Schwan hat in beiden Jahren eine Erhöhung der gewichteten Lohnschere von 5 Punkten zur Folge.<sup>16</sup>

Zur Überprüfung, ob die Unternehmen mehr als 11'000 Mitarbeitende in der Schweiz beschäftigen, wurden diverse online-Quellen konsultiert. Oft findet sich diese Zahl auf der Webseite des Unternehmens. Im Durchschnitt beschäftigten die Unternehmen im Jahr 2019 weltweit 45'816 Personen, wobei die Streuung sehr gross war. Die Anzahl der Beschäftigten lag zwischen 1'337 (Partners Group) und 291'000 (Nestlé). Aus diesem Grund ist die durchschnittliche Lohnschere nach der Anzahl der Beschäftigten gewichtet.

Zur Erhebung der Tieflohne wurde jedes der untersuchten Unternehmen per e-Mail angeschrieben. Baloise, Post und SBB haben ihre Tieflohne angegeben. 7 Unternehmen (18.9%) wollten keine Informationen geben. 27 Unternehmen (72.9%) haben nicht geantwortet. Die übrigen Daten zu den Tieflohnen stammen aus Gesamtarbeitsverträgen (GAV), wenn solche bestehen, und aus der Publikation «Das Lohnbuch 2020. Mindestlöhne sowie orts- und berufsübliche Löhne in der Schweiz», herausgegeben vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich. In einigen Fällen wurde zudem auf Informationen von Unia-Vertrauensleuten zurückgegriffen. Sie stammen alle aus der Schweiz.

**Autorenschaft:** Team Fachbereich Wirtschaft

---

<sup>16</sup> Ethos, Vergütungen 2019 der Präsidenten und CEO der SMI-Unternehmen  
<https://ethosfund.ch/de/produkte-und-dienstleistungen/smi-verguetung>